

# Welche FMH wollen wir?

G. Weirich

Im Editorial fragt Markus Trutmann, ob die FMH (weiter) eine politische Rolle spielen soll [1]. Er wünscht sich dazu eine «Ärzeschaft», die politisch mit einer Stimme spricht.

Nun, da die Ärzteschaft keine homogene Gruppe ist, sondern ein Teilquerschnitt durch die Bevölkerung, scheint es mir nur logisch, dass sie nicht immer mit einer Stimme sprechen kann. Ich gehöre zu denen, die sich ärgern, wenn die FMH politische Statements im Namen der Ärzteschaft, also auch in meinem Namen abgibt. Die FMH fragt ja in politischen Dingen nie nach der Meinung ihrer Mitglieder; insofern ist jede Verlautbarung immer nur die Meinung des Vorstandes und sollte deshalb klar auch als solche deklariert werden.

Wie kann die FMH eine von der Basis legitimierte politische Stimme erhalten?

- Sie muss sich auf wenige und für das Gesundheitswesen wichtige politische Fragen beschränken, und nicht zu jeder beliebigen Abstimmung auch noch ihren Senf dazugeben.
- Sie muss sich für die Meinung ihrer Basis in diesen Fragen interessieren und kann sich nur bei solchen Fragen als «Vertretung der Ärzteschaft» äussern, bei denen tatsächlich eine hohe Einigkeit der Basis gegeben ist. Ist die Basis über eine Frage sehr uneinheitlicher Meinung, dann hat «die FMH» als Organ ganz einfach dazu zu schweigen oder aber klar zu kommunizieren, dass keine einheitliche Ansicht innerhalb der Ärzteschaft besteht. Es kann ja nicht darum gehen, der Öffentlichkeit eine Einheit vorzuspielen, die gar nicht existiert. «Die Ärzte» sind Individuen, die lediglich denselben Beruf haben. Sie sind abgesehen von dieser Tatsache ebenso verschieden, wie andere Menschen auch. Wieso soll das so peinlich sein, dass man es hinter einem falschen, Meinungseinheit vorspielenden FMH-Communiqué verstecken will? Um dann hinterher peinlich

berührt festzustellen, dass es kritische Stimmen aus den eigenen Reihen gibt, die ihre eigenen Meinungen auf Leserbriefseiten usw. kundtun.

Im bisher grössten Projekt, bei dem die FMH die Interessen ihrer Mitglieder gegen «ausen» vertreten sollte, nämlich TARMED, hat sie ja recht kläglich versagt. Die FMH hat sich nie besonders für Vorschläge und Meinungen ihrer Mitglieder zum Tarif interessiert. Das einzige, was zumindest bei mir ankam, war die immer wiederkehrende Beteuerung, es sei alles «schon gut» und man habe alles sehr genau überlegt, hart verhandelt und das Beste herausgeholt und wir sollen nicht jammern, sondern die FMH-Spitze in Ruhe arbeiten lassen. Auch jetzt interessiert sich die FMH ja eigentlich nicht sehr für Kritiken und Verbesserungsvorschläge ihrer stilleren Mitglieder. Das «Reengineering» fand/findet(?) in irgendwelchen stillen Kämmerchen statt. Und dorthin dringen nur die am lautesten polternden Kollegen durch.

Also kurz: Wenn die FMH nicht nach jeder politischen Verlautbarung einer «Position A» von der Kritik einer «Position B» bevorzugenden Fraktion ihrer Mitglieder überrascht werden will, dann gibt es dafür einen einfachen Trick: sie muss sich schon vor der Verlautbarung dafür interessieren, was ihre Basis davon hält, und nicht erst hinterher. Im Zeitalter von Internet und E-Mail und angesichts der ja durchaus noch überschaubaren Anzahl von FMH-Mitgliedern wären Basisbefragungen und manchmal vielleicht sogar Diskussionen eigentlich nicht so ganz abwegig. Wie wäre es z. B. mit einer Newsgroup oder Mailingliste zu FMH-Fragen? Inklusive Zusammenfassungsdienst zuhanden der internetlosen Mitglieder?

## Literatur

- 1 Trutmann M. Welche FMH wollen Sie? Schweiz Ärztezeitung 2004;85(11):549.

Korrespondenz:  
med. prakt. Gerry Weirich  
Schwertstrasse 4  
CH-8200 Schaffhausen